Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 40

Artikel: Kainz
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



🗱 Minter-Präludium. 🤫



Nun des Sommers letzte Rose
Ohne Sang und Klang verblüht,
Zieht es wie von "Sauser"-Düften
Süßlich prickelnd durchs Gemüt.
Was dem Sommer nie passiert,
Sauser kommt ins Stadium!
Viele das mehr intressiert
Als das schönste Radium!

Nun die Nebel wieder wogen Überm roten Blättermeer, Und die Pelze man entmottet Aus den Truhen bringt daher, Blüht der warme Stubenhock Beim Petrol= und Gaslichtschein. Man trägt seinen Winterrock Und befruchtet sechs Verein'. Alle Bässe und Tenöre Rülpsen wieder sich in Schwung, Und in den Vereinslokalen Macht sich breit Begeisterung. Ein großmächt'ger Damenflor, Voll entsprechender Gemüter, Zieret den Gemischten Chor, hebend so des Daseins Güter.

Und die Herren Dirigenten Blinzeln durch die goldne Brille, Zieh'n die Stirne kraus und klopfen Mit dem Taktstock. Flugs wird's stille. Und so probt man unentwegt Bis der große Wurf gelungen, Bis mit Singsang und Geklimper Man den Winter umgebrungen!

Der beese Dieterich von Bern.

B Kainz, B

Und war er auch, was man so heißt, Tragöde, Das Lachen hat er wahrlich auch gekannt. Im flug trug's uns aus grauen Ulltags Öde hinüber in der Dichtung Wunderland. Ein Lächeln des Verzücktseins hing am Munde Kainz Romeos in seiner letzten Stunde.

Die ihn begeistert auf den Schild einst hoben, Die Rezensenten, seh'n sich revanchiert. Cang hat den letzten "Abgang" er verschoben,

Noch flingt im Ohr uns sein Cyrano-Lachen! Und im Verschwender erst sein Valentin, — Wie wußt' der, 's Herzenstürl flugs aufzumachen, Geleitend uns durch Raimunds liebes Wien. Uls Prachtferl aus dem Kleeblatt im Lumpazi Erschien sein Zwirn, — ein sescher Landstraßbazi. Derzweiflung, hohn und Spott ihr Echo fanden In seinem Cachen, Johlen, schrillen Ton's. Mocht' er sich hundertfältig auch gewanden, Mocht grinsen er als Narr im Glanz des Throns, Satanisch wiehern in Mephistos Weise,— Man war gebannt in seinem Zauberkreise.

Daß leicht voraus man nefrologisiert. Sein Ruhm füllt' Spalten schon am Todestage, — Kainz lacht sein seinstes Lächeln ... Ohne Frage! -ee-

Ich bin der Düfteler Schreier Und fühle mich tief verletzt Daß gegen die schweiz'rische Presse Von Italien so wird gehetzt.

Weil die Regierung des Kantons Wallis Am Bettag das Fliegen verbot, Sie brachte dadurch den herrn Chavez Ich gebe es zu, in Not.

Jedoch die Kirche des Landes Ist allen uns heilig und behr, Zu ihrem Schirme und Schutze Da setzen wir uns zur Wehr.

Den Italienern am letzten Gebühret solche Kritik, Bei denen religiöse Momente Und Fanatismus so dick!

Kehrt nur im eigenen Hause. Spaghetti, die ichickt uns zu, Doch lasset uns unseren Bettag Zukünftig fein sauber in Ruh!

Die stille Gasse.

Einst war sie lauschig still, Die Gasse, drin ich wohne. Da Gott nun aber will, Ist sie voll Grammophone. Caruso ewig singt! Das Edison-Orchester Spielt stets im zweiten Haus, Im dritten kreischt die Schwester. Das "Fuß-Artillerie-Regiment" Die Wiener "Praterspaßen", Die "Zigeuner", die man kennt, Sie blasen, jodeln, kraten. Aus jedem Haus und Fenster Ein anderes Getone -Es heulen die Gespenster. Ich aber stöhne und stöhne: Einst war sie lauschia still Die Gasse, drin ich wohne, Da Gott nun aber mill. Ist sie voll Grammophone.

B Zur fleischteuerung. B

Bei den halbwilden Massai in Ostafrika gilt ein schreibkundiger Europäer 60 Ochsen. Bei uns gäbe man gerne 60 Schreiberseelen für einen Ochsen.

In Berlin wird jetzt sehr viel hundefleisch gegessen. Also erst durch die fleischnot find die Berliner auf den hund gekommen?

Tat der Verzweiflung.

"Du, der Meier hat sich ein Luftschiff angeschafft."

"herrgott! Muß der Kredit nötig haben!"

Sonft aber

Beim Kaffee trasen sich Frau Spiller Frau Schoch, Frau Benzu. auch Frau Miller. Frau Hosmann ist nur weggeblieben, Das tut die andern sehr betrüben.

Frau Spiller:
Wie schabe, daß Frau Hosmann sehlt,
Sie hätt' gewiß uns viel erzählt;
Sie weiß sehr viel und schwaßt auch viel
Und schießt babet oft übers Ziel-Frau Schoch:

O ja, es ift nicht alles wahr, Was sie erzählt, das ist ja klar; Sie nimmt den Mund ja immer voll Und lägt sehr viel, 's ist manchmal toll. Frau Benz:

Auch glaubt fle, wie gescheit fle sei, Denn sie ist stolz und dumm dabei, Und sie benimmt sich affektert Und ist sehr frech und ungeniert. Frau Müller:

Und was für Meiber hat sie an?! Die sind ja längst schon abgetan. Sie hat nicht Schneid und keinen Chic, Trägt immer nur ein altes Stück.

Alle: Ja, ja, Frau Hofmann kennen wir jeht ganz gemau, Sonst aber — ist sie eine tabellose Frau!

A Die Gänsehirtin. &

War 'mal ein armes Mägbelein, Das hütete die Gänse, Doch weil sie war so schmuck und sein, Fand sie das Glück im Lenze.

Ein Prinzlein nahm fie von ber Au', Bestrickt von ihrem Zauber, Er machte sie zu seiner Frau Und liebte sie tren wie ein Tauber.

Er liebte so innig sie manches Jahr, Daß ihrem Bunbe entsprossen Balb war eine blühenbe Töchterschar, Bon Reiz wie die Mutter umflossen.

Sie wuchsen heran. Ballmutter sie ward, Die ihr einstiges Amt längst vergessen. Da, als sie die Töchter von Tänzern um-Sah, ist es ihr plöglich gewesen, [schart

Als war' fie bas arme Mägbelein Bon einst im sonnigen Lenze —, Kur, daß sie ach, jest beim Lampenschein Wuß hüten die "jungen Gänse"...

Irrtum.

Einheimischer: "Sehen Sie den Mann dort. Das ist unser berühmter Komponist X."

Fremder: "Der? Ich denke, der Mensch ist schwerhörig."

Einheimischer: "Wieso?"

Fremder: "Als vorhin das Luftschiff vorüberfuhr, schrie er ganz laut und deutlich, er könne den verfluchten Lärm nicht hören." Rägel: "Heh bet, Chüereli, Ihr händ meini am Sundig drumb glagt bi dr Stadrathswahl?"

Chueri: "Au nüb ä so usgschänzelet, Rägeli. Es hät scho mänge dr erst Sang verloren ame Schwingsest und hät dr andere dim Usstich glich no underschosse. Rägel: "Allit dem Underschüße gaht's die

kagel: "Allit dem Underschüße gaht's dämal nüd so ring, bin i garant dafür, Chüereli."

Chueri: "I br Zwetschgechopsalgebra möged Ihr jo minetwege dure si; harhingege i br Politik kenned Ihr de Chartelauf niid.

Rägel: "Ja nu. So brovizei i Su iez ¿Traz, daß Ihr am Mäntig nach em Usstich mit Suerer rote Sagen en große Boge mached um d'Rägel umen, über dr ober Mühlisteg. Vergesseb dänn nu nüd z'luege, eb mer eim mög gseh d' Zungen viestrecke bis det ebe."

Zungen usestrecke bis det abe."
Chueri: "Wohrschinli vergoht i bis dänn dä schön Gidanke, Euers Lälleli übers Gländer abezhenke, wenn d'Cholera chunt vo Neapel unen ue."

Rägel: "So lang sie sie z'Stalliken äne nonig händ, mached Ihr mich niid z'fürche und säb macheder mi."

Chueri: "Jä so, meineber vo Neapel göngs über Stallike? Ihr händ vo dr Geägraphie en Bigriss wien es Nashorn vom Sidiswede. Zerste dyunt sie bikantli sämtlichs Persenal vo dr Gmiles- und Zwetschgebranschen über und vo säbe nähms die zerst, wo 's Gwicht nüd gäbid und dä Brotsaubeverschluß nüme verhebi."

A.: "Uf wen sett das gmilnzt si Chüereli?" Chueri: "Wenn ich Eu guet z'Roth bi, so göhnd Ihr über die gsöhrlichist Zit, bis sie die andere gha händ, für mich go sagen und ich füehren uf dr Brugg Euere Stand und stirben eventenell für

Su de Choleraheldetod." Rägel: "Säged Ihr nu, daß Ihr mit er Losig all Viertelstund chönd dum Guglez ue go 's Manigsalt definiziere."